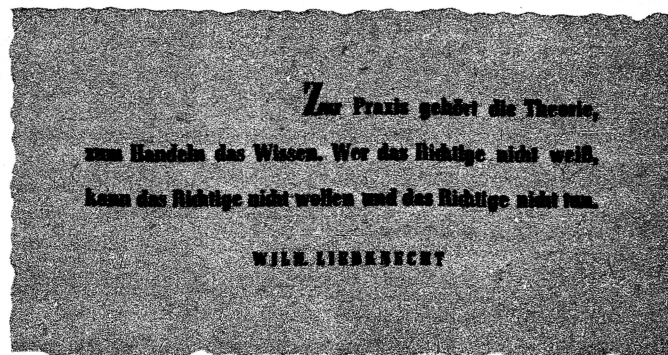


Gibt es für die Durcharbeitung des Themas „Imperialismus“ etwa keine Beispiele in der Vergangenheit und in der Gegenwart der deutschen imperialistischen Reaktion? Muß man, wie das in der Kreisparteihschule Treptow geschah, das Donauprobem heranziehen, das den meisten Schülern unverständlich sein wird, weil ihnen die Voraussetzungen und eigenen Erfahrungen fehlen? Ich will schon gar nicht von den Schwierigkeiten sprechen, die sich für den Schüler und viel mehr noch für die Referenten ergeben, um die einzelnen umfassenden theoretischen Themen an einem Tag durcharbeiten zu lassen.

Ohne Zweifel muß der Landesvorstand den Kreisorganisationen mehr Hilfe leisten als bisher. Es dürfte notwendig sein, daß der Landesvorstand einen einheitlichen Grundplan für alle Kreisschulen durchsetzt, der die Verbindung von Theorie und Praxis schon durch die Themenstellung sichert. Dieser Grundplan muß außerdem noch Raum lassen für die Behandlung von Fragen, die sich aus den Besonderheiten der einzelnen Kreise ergeben. Ein solcher Grundplan für alle Kreisschulen würde auch ernste Fehler bei der Lehrplangestaltung vermeiden, wie sie z. B. in einer Berliner Kreisorganisation unterlaufen sind. Dort hatte die Kreisleitung die Notizen eines Schülers der Karl-Marx-Parteihochschule für einen Vortrag über Imperialismus als Referentenmaterial für die Bezirksschulen herausgegeben. Dieses Referentenmaterial ist nicht nur abstrakt und seiner Form nach zu umfassend, sondern auch inhaltlich sehr fehlerhaft.

Weiter erscheint es mir notwendig, daß die Referenten der Kreisschulen zu periodischen Besprechungen über ihre



Themen zusammengefaßt werden. Dort müßte jeder Referent einen ausführlichen Plan oder Erläuterungen zu seinem Thema vortragen. Diese Besprechungen könnten für alle Referenten nützlich sein und würden die Arbeit der Kreisschulen ohne Zweifel verbessern.

Die Redaktion des Funktionärgorgans „Wille und Weg“ hat durch die Veröffentlichung der ersten Erfahrungen der Kreisschule Treptow einen Weg beschritten, der in seiner Fortsetzung einen gesunden Austausch aller Erfahrungen der Kreisschulen zum Nutzen und zur Verbesserung unserer gesamten Bildungsarbeit möglich macht, doch dürfte dies nicht ohne redaktionellen Kommentar geschehen, da sonst der Eindruck entsteht, daß die Redaktion solche Lehrplangestaltung billigt
Karl Hoffmann

Ein fruchtbarer Betriebsgruppen-Schulgang

Die Organisationsabteilung im Landesvorstand der SED Sachsen hatte vom 9. bis 14. November 1946 in dem schön gelegenen Schlosse Bieberstein eine Schule für die Betriebsfachbearbeiter der einzelnen Kreisvorstände und die Betriebsgruppenleiter der wichtigsten Betriebsgruppen einberufen. Auch Vertreter des Parteivorstandes und die gesamte Org.-Abt. des Landesvorstandes Sachsens nahmen daran teil. Rund 60 Genossen waren zur Schule delegiert; leider befanden sich unter ihnen nur vier Frauen, trotzdem gerade die mit weiblichen Arbeitskräften besonders stark durchsetzte Textilindustrie auf dem Schulgang am stärksten vertreten war. Diese Zusammenkunft wurde von allen Teilnehmern sehr begrüßt; war es doch das erstemal, daß ein solcher Erfahrungsaustausch in größerem Rahmen stattfand. Dieser Umstand erklärt auch, warum die Schulung weit über die ihr ursprünglich gestellten Aufgaben hinausging; sie entwickelte sich praktisch zu einer Konferenz über „Die Aufgaben unserer Betriebsgruppen als Träger des wirtschaftlichen Aufbaues“.

Folgende Themen wurden behandelt:

1. Die politische Lage und die Lehren der Wahlen, unter besonderer Berücksichtigung der Betriebsarbeit.
2. Die Rolle der SED beim Aufbau der demokratischen Wirtschaft.
3. Rolle und Aufgaben der Betriebsgruppen.

Die anschließenden Diskussionen waren politisch klar und sachlich und ihre Ergebnisse können im Hinblick darauf, daß unsere Betriebsarbeit für manche Genossen Neuland darstellt, um so höher eingeschätzt werden.

Die Hauptarbeit wickelte sich in Arbeitsgemeinschaften ab. Dieser Teil war zweifellos der wichtigste der ganzen Tagung; denn hier wurden die Referate in Verbindung mit den gesammelten Erfahrungen aus der Praxis und die daraus hervorgehenden, von der Partei zu lösenden Auf-

gaben grundlegend durchgesprochen. Die Berichterstattung der Arbeitsgemeinschaften brachte viele neue Hinweise und Anregungen für unsere zukünftige Betriebsarbeit, z. B. welche besonderen Aufgaben in landeseigenen, kommunalen oder Verwaltungsbetrieben bestehen oder wie die Mitgliederwerbung oder die Schulung unserer Genossen in den Betrieben erfolgen soll. Eine große Rolle spielten die Fragen einer planmäßigen Arbeit der Betriebsgruppen und ihres Verhältnisses zu den Betriebsräten und Betriebsgewerkschaftsleitungen. Auch solche Probleme wie der Arbeiterbetriebsschutz oder die Gewinnung der Frauen und Jugendlichen und ihre Mitarbeit für unsere Ziele nahmen in der Behandlung einen breiten Raum ein.

Was wurde durch diese Konferenz praktisch erreicht?

1. AME Teilnehmer konnten eine große Menge von Erfahrungen aus der Betriebsgruppenarbeit, die für ihre zukünftige Arbeit wertvoll sind, untereinander austauschen.
2. Die Erfüllung der zu lösenden Aufgaben setzt eine enge Verbindung und Zusammenarbeit der Betriebsgruppen mit den örtlichen Parteileitungen und Kreisvorständen voraus. Die Betriebsgruppenarbeit darf also nicht bloße Ressortarbeit sein, sondern muß durch die Parteileitungen geführt werden. Ein Genosse allein kann diese Arbeit in einem Gebiete mit stärkerer Industrie nicht bewältigen. Deswegen ist es notwendig, daß die Parteileitungen ihm helfen und ein Kreis von Genossen zur Mitarbeit und zu seiner Unterstützung herangezogen wird. Diese Erkenntnis ist in dem Schulungsgang klar in Erscheinung getreten.
3. Die allgemeine Aussprache hat die Erkenntnis gefestigt, daß die initiative Arbeit unserer Betriebsgruppen notwendig ist, um eine demokratische Erziehung der Arbeiterschaft im Prozeß des wirtschaftlichen Wiederaufbaues unseres zerstörten Deutschlands zu gewährleisten.

Edmund Fink-Dresden